

Blutcoltan - Mein Handy und der Krieg im Kongo

Am 02. Juli 2014 fand im Rauchstrauch-Joest Museum eine spannende Diskussionsrunde statt, die sich mit der Beschaffung des Rohstoffs Coltan zur Produktion von Mobiltelefonen und dem daraus resultierenden Bürgerkrieg im Kongo beschäftigte. Thematisch im Fokus der Veranstaltung, die vom Allerweltshaus in Kooperation mit der afrikanischen Gemeinde Köln e.V. durchgeführt wurde, stand, wie in etwa mögliche Lösungsansätze und Produktionsalternativen aussehen könnten, damit der Abbau von Coltan nicht weiter den Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen Milizen im Kongo befeuert.

Coltan in der Hosentasche

Die geladenen Experten aus dem Kongo und Deutschland sprachen nicht lange um den heißen Brei herum: So machte die moderierende Journalistin Birgit Morgenrath bereits zu Anfang klar, dass das Erz Coltan als eines der wichtigsten Rohstoffkondensatoren in der IT-Industrie in jedem Mobiltelefon steckt und wir somit alle ein wenig Coltan in der Hosentasche tragen.

In zwei Basisvorträgen, erläuterte zunächst Mukengere Cikara von der afrikanischen Gemeinde Köln e.V. die politische Situation im Kongo und sprach von der Dringlichkeit die traumatische Geschichte des Landes aufzuarbeiten aber auch, dass sich im Zuge der Globalisierung eine weltweite Demokratie entwickeln müssen, in der nicht nur in westlichen Ländern Reichtum herrsche, sondern es zu einer gleicheren Verteilung des Wohlstandes kommen müsse. Friedel Hütz-Adams von SÜDWIND-Institut hingegen, gelang in seiner Rede der Bogen vom großen Politischen zum kleinen Handy. So zeigte er auf, welche Bestandteile unsere kleinen Mobiltelefone ausmachen und wie z.B. Tantal interessant für Rebellengruppen ist, um damit auf den Weltmarkt zu gelangen.

Lösungsansätze – Verbraucher und Politik

Wie verzwickte die Situation eigentlich ist, wurde deutlich als Hütz-Adams auf mögliche Lösungsansätze zu sprechen kam: Eine politische Reglementierung entlang der Produktionskette scheint unabdingbar, wobei die von John Ruggie entwickelten UN Richtlinien für Unternehmen bereits für alle gelten. Die Einhaltung dieser ist jedoch freiwillig. Auch die von der OECD und ILO eingeführten Initiativen zur Einhaltung der Menschenrechte und zum Zugang von Rechtsmitteln können nicht weiter verfolgt werden. Genau hier zeigen sich laut Adams die vielen Schwächen der bisher eingeführten Initiativen der Internationalen Organisation: Es wird wie von der UN vielmehr auf freiwillige Selbstverpflichtung ohne Sanktionsmechanismen, statt auf verbindliche Gesetze gesetzt. Der Südwind-Experte plädiert für einheitliche Regeln, um dem bisherigen Label-Dschungel entgegenzuwirken.

In der darauf folgenden Diskussionsrunde wurde relativ schnell deutlich, wie die Lösungsansätze der kongolesischen Experten von denen der deutschen Experten abweichen: So plädierte Dennis Mukuna von der Afrikanischen Gemeinde Köln dafür, dass die Konsequenzen der Mobiltelefonproduktion mit Coltan für den Kongo verstärkt in den Medien publiziert werden müssen, um die deutschen Massen auf das Thema zu sensibilisieren und im besten Falle auch eine Gegenbewegung zu mobilisieren.

Julia Otten von Germanwatch e.V. hingegen glaubt, dass sich die Politik hinter den Verbrauchern versteckt und sieht dabei unsere Lebensweise als Kern des Problems. Ähnlich wie Adams empfindet sie eine verbindliche Rahmensetzung als unabdinglich, fordert aber gleichzeitig die Verbraucher auf, ihr Konsumverhalten zu hinterfragen, um sich beim nächsten Handykauf zu versichern, ob sie wirklich ein neues Gerät benötigen. So stellte sich

in dem Zusammenhang auch die Frage, welche alternative Wege es gibt, IT-Produkte zu produzieren. Das sogenannte ‚Fairphone‘ kann bisher den Massenmarkt noch nicht ersetzen und auch sonst gibt es zwar Beispiele verbesserter Produktionsbedingungen, aber die Schwierigkeit, die Produktkette zu verändern, bleibt.

Mangel an staatlicher Struktur im Kongo

Laut Adams wird dieses Problem durch den totalen Mangel an staatlicher Struktur und Reglementierung im Kongo nur noch verschärft. Er weist auf Aktionen wie „Solutions for hope“ und „Certified Trading Chains“ hin, die einen Fingerprint entwickeln wollen, um die Schwäche der lokalen Regierungsstellen abzudecken. Aber dafür müssten erstmal Strukturen aufgebaut werden, die der Staat nicht zur Verfügung stellt. Genau darin liegt laut den kongolesischen Experten der Schlüssel zur Verbesserung der Situation: Bevor auch nur an technische Lösungsansätze gedacht werden könne, müsse im Kongo – laut Mukengere Cikara – die Korruption der kongolesischen Zivilgesellschaft erst mal beendet werden. Den ersten Schritt sieht er darin, legitime Wahlen im Land stattfinden zu lassen.

Mukauna hingegen ist überzeugt davon, dass die Probleme des Landes von außen kommen, da es für die westlichen Mächte durch seine natürliche Ressourcen und Rohstoffe so interessant wirkt und beharrt dementsprechend darauf, dass sich die Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern fairer gestaltet, anstatt der Ausbeutung zu dienen.

Letztendlich muss wohl ein Mittelweg politischer und technokratischer Lösungsansätze gefunden werden, um im Kongo wirklich etwas zu bewirken. Dennoch waren sich alle geladenen Gäste in einem Punkt einig: Es muss noch jede Menge Bildungsarbeit geleistet werden, damit die Produktion von Mobiltelefonen auf alternativen Wegen hergestellt werden und so auch die Lage im Kongo Schritt für Schritt verbessert werden kann. So entließen die Redner am Ende des Abends ein eher nachdenkliches Publikum, welches in Zukunft möglicherweise kritischer mit dem eigenen Mobiltelefon umgeht und dessen Herstellung stärker hinterfragt.

Gefördert wurde die Veranstaltung vom Allerweltshaus e.V. und der afrikanischen Gemeinde Köln. Kooperationspartner waren neben Stimmen Afrikas auch das Theater im Bauturm, die Volkshochschule Köln, das Rautenstrauch-Joest Museum, Ecosign – Akademie für Gestaltung, Filminstitut Köln e.V. und das Netzwerk „Eine Welt-Stadt Köln“.

Verfasst von Lilian Georgieva-Weiche (Juli 2014)

http://www.allerweltshaus.de/index.php?option=com_events&view=event&event_id=565